

Das Schlafzimmer als persönliches Reich

Autor(en): **Kurz, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **76 (2001)**

Heft 4

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Schlafzimmer als persönliches Reich

Wie wichtig ist das Schlafzimmer? Wie viel Zeit wird darin verbracht? Was gehört zur Einrichtung? Diese und andere Fragen stellte *wohnen* drei GenossenschafterInnen. Für alle drei gilt: Im Schlafzimmer wird nicht nur geschlafen.

Patric Grau, Arbeiter- Bau- und Siedlungsgenossenschaft Wädenswil

«Das Schlafzimmer ist für mich der wichtigste Raum der Wohnung. Das ist mein ganz persönliches Reich. Ich habe es so eingerichtet, wie ich möchte – in allen anderen Zimmern muss man ja Kompromisse eingehen. Die Möblierung beschränkt sich auf ein Bett und einen Kasten. Bilder habe ich keine aufgehängt, dafür verschiedene Tücher aus gelbem Stoff, ebenso sind die Vorhänge gelb und die

Bettwäsche. Wenn ich mich an heissen Sommertagen ins Zimmer zurückziehe und die Vorhänge ziehe, erzeugt das Gelb eine schöne Stimmung. Oft lege ich mich dann aufs Bett, träume vor mich hin, gelegentlich höre ich auch Musik. Meine Frau hat ebenfalls ihr

eigenes Zimmer. Es ist etwas kleiner als meines, da ich das grössere Bett habe. Das Elternschlafzimmer teilen sich unsere zwei Buben. Die verbringen schliesslich die meiste Zeit darin, brauchen den Platz zum Spielen.»



Luisa Aeberhard, 8-jährig, wohnt in der Genossenschaft Wohnsinn in Horgen

«Das ist nicht mein Schlafzimmer, es ist mein Kinderzimmer. Hier sind alle meine Stofftiere, deshalb ist es sehr wichtig. Am liebsten schlafe ich mit Lea, meinem Eisbären, im Arm, die ist so gross und kuschelig. Ich gehe gegen halb neun schlafen, aber ich finde, es könnte auch neun Uhr sein. Dann könnte ich länger lesen und singen im Bett, das tue ich nämlich ab liebsten, weil es so gemütlich ist. Manchmal lese ich auch am Morgen, obschon ich aufstehen und mich anziehen sollte.

Ich habe ein grosses Bett, und darüber ist noch ein Hochbett. Wenn ich eine Freundin zu Besuch habe, schlafen wir manchmal zusammen unten, wenn sie nicht zu fest «grangget». Über meinem Bett hängt ein kleiner Engel, der die bösen Träume verscheucht. Aber ich bin ja kein Baby mehr und glaube an Engel!

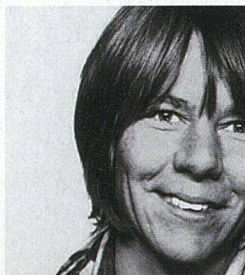
Auch bei Mami im Bett oder in der Stube auf dem Sofa schlafe ich gerne. Besonders aber in der Natur, im Zelt im Wald. Da ist es auch so kuschelig. Gestern bin ich im Tipi zwischen Yannik und Xavier eingeschlafen, das war auch sehr gemütlich, nur etwas rauchig.»



Solveig Friedli, Arbeiter- Bau- und Siedlungsgenossenschaft Wädenswil

«Da mein Schlafzimmer gleichzeitig mein Arbeitszimmer ist, verbringe ich relativ viel Zeit darin. Tagsüber töpfere oder nähe ich und erledige weitere private Arbeiten. Mit ca. 9 m² ist das Zimmer sehr klein. Ein Kasten, ein Gestell, ein grosses Bett und ein Tisch – mehr liegt nicht drin. Das Zimmer meines Mannes ist auch nicht geräumiger. Es liegt direkt beim Wohnungseingang, was mir nachts ein unangenehmes Gefühl verursachen würde. Deshalb entschied ich mich für das Zimmer im «hinteren» Bereich. Den grössten Raum, das eigentliche Elternschlafzimmer, teilen sich unsere zwei Kinder.

Für mich ist das Schlafzimmer wichtig, da möchte ich meine persönlichen Sachen aufstellen und aufhängen können. Deshalb wollte ich auch einen Raum für mich allein. Auf dem Gestell stehen Tonobjekte und Bücher, ich habe Karten aufgestellt und den grünen Vorhang mit gelben Margeriten verziert. Ins Bett gehe ich nie zur selben Zeit, oft lese ich noch eine Weile vor dem Einschlafen.»



Text: Daniel Kurz

